

Gegenüber der strengen Gebundenheit der durch die Weberei erzielten Ornamente begegnen wir in der Wirkerei einem Reichthum von Formen, der von den primitivsten Wirkmustern angefangen Alles umfasst, was überhaupt der Kunst jener Zeit darstellungswürdig erscheinen mochte. Die Säume sind häufig noch durch jene einfachen Muster gebildet, die auf die primitive Wirkerei zurückgeführt werden dürfen: quadratische Punkte, oblonge Schäfte und die verschiedenartigen Zusammensetzungen von verticalen Schäften und horizontalen Balken, vor Allem das einfache Kreuz, dann H, Γ, T, Z u. s. w., die man wegen ihrer Aehnlichkeit mit gewissen Buchstabenformen des griechischen Alphabets für die Namensinitialen der einstigen Träger der damit verzierten Gewänder ansehen wollte. Dem widerspricht aber die regellose, offenbar rein decorative Anwendung dieser buchstabenähnlichen Formen, namentlich an Mosaiken ¹⁾. Uralte Formen sind auch das Hakenkreuz und das Zickzack, sowohl in der Längsachse, als querlaufend; ferner Quadrate, Rhomben und Kreise, und zwar häufig entweder untereinander ²⁾ oder mit Gruppen von je vier bis fünf Punkten ³⁾ abwechselnd. Auch die pyramidenförmig abgestuften, rein geometrischen Ornamentformen, die wir noch durch die byzantinische Kunst ⁴⁾ und die irisch-angelsächsische Initialenmalerei verfolgen können, lassen sich aus der primitiven Wirkerei zwanglos ableiten.

Das Gebiet der nationalen Stilformen, die freilich seit der hellenistischen Zeit einen zunehmend internationalen Charakter angenommen hatten, betreten wir mit der Welle (dem laufenden Hund), die an unseren Funden als Saumornament der Borten und Einsätze weitaus die überwiegendste Anwendung erfahren hat. Auch die gebrochene Welle, die mit dem Mäander nahe verwandt ist, findet sich nicht selten, und zwar beide — die runde wie die gebrochene Welle — in der Regel in der Weise in den Grund hineingearbeitet, dass dieser eine umgekehrte Wellenreihe ergibt, die in die erstere eingreift. Die Welle hängt offenbar mit der Spirale zusammen, die wir in verschiedenen Formen antreffen, ähnlich wie an byzantinischen Mosaiken. Spiralen, die abwechselnd vom oberen und unteren Rande eines Streifens

¹⁾ Z. B. in San Apollinare nuovo (Garr. IV. 242), wo jeder Heilige wahllos einen solchen angeblichen Buchstaben am Mantel trägt.

²⁾ Vgl. in den Katakomben, Garr. II. 17, im Kalender des Filocalus (Jahrbuch des kais. deutschen archäol. Instit., Ergänzungsheft I), Taf. VIII, IX.

³⁾ Vgl. an der Hagia Sophia, Salzenberg, Taf. 34.

⁴⁾ Salzenberg 33, 36. Andere Wirkmuster ebenda, Taf. 26, in Saloniki bei Texier u. Poplewell, Architecture byzantine, Taf. 31. Die pyramidenförmigen ganz übereinstimmend mit unseren ägyptischen schon bei Layard, Niniveh, I. 86.